

# Ueberwältigender Wahlsieg der Memelländer.

## Bisherige Landtagsmehrheit bleibt trotz Terror und Neueinbürgerungen.

Memel, 6. Mai. Bei den Landtagswahlen am Mittwoch haben die memelländischen Parteien trotz litauischen Terrors und der widerrechtlichen Einbürgerung von Tausenden von Großlitauern einen überwältigenden Sieg errungen. Nach dem bisher vorliegenden Gesamtergebnis (es fehlen noch dreizehn kleine ländliche Bezirke) wird der neue Landtag, abgesehen von kleinen Verschiebungen, fast genau dieselbe Zusammensetzung haben als der von den Litauern aufgelöste frühere Landtag. Von den insgesamt 29 Abgeordnetenstellen werden auf Grund der bisherigen Berechnungen auf die Landwirtschaftspartei 10 bis 11 Sitze (früher 10), auf die Volkspartei 8 (8), auf die Sozialdemokraten 2 (4), auf die Kommunisten 3 (2) und auf die litauischen Listen zusammen 5 (5) entfallen. Im einzelnen sieht das Ergebnis wie folgt aus: Landwirtschaftspartei 22 819 (15 810), Volkspartei 17 560 (13 700), Sozialdemokraten 4929 (8880), Kommunisten 5271 (2262), Litauer (insgesamt) 12 065 (10 054), Hausbesitzer 232 (1215). (In Klammern die Ergebnisse der Landtagswahl 1930 zum Vergleich.)

Die Wahlbeteiligung dürfte an 95 v. H. heranreichen. In einer ganzen Anzahl von Orten wählte die Bevölkerung geschlossen zu 100 v. H. Selbst Kranke und Gebrechliche wurden auf Tragbahnen zu den Wahllokalen getragen. Das Wahlergebnis, das eine deutliche Antwort auf die litauische Gewaltspolitik darstellt, hat im ganzen Memelgebiet außerordentliche Genugtuung und Befriedigung ausgelöst.

In einem Extrablatt stellt das Organ der Memelländischen Volkspartei, das „Memeler Dampfboot“, unter anderem fest:

Die Wahlen vom 4. Mai seien ein gewaltiges und erhebendes Bekenntnis der Memelländer für die Autonomie des Memelgebietes und für die memelländische Heimat geworden.

Der großlitauische, mit Gewalttätigkeiten aller Art und mit einem nicht gekannten Ausmaß an Agitation geführte Generalangriff sei auf allen Fronten siegreich abgeschlagen worden. Die litauischen Listen hätten eine große Schlappe erlitten. Die Sozialdemokratie habe für ihre manchmal etwas unbedachtliche Haltung in der Frage der Autonomie von den Wählern die verdiente Sittung erhalten.

## Warmbolds Rücktrittsgesuch angenommen.

### Trendelenburg mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut.

Berlin, 6. Mai. Der Reichspräsident hat heute vormittag das Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers Prof. Warmbold, angenommen und auf Vorschlag des Reichsanzlegers den Staatssekretär Trendelenburg mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers betraut.

### Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 6. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hat sich infolge von Meinungsverschiedenheiten in wirtschaftspolitischen Fragen veranlaßt gesehen, nach Rückkehr des Reichsanzlegers um Entbindung von seinem Amte zu bitten. Der Reichspräsident hat diesem Wunsche nach Vorschlag des Reichsanzlegers Dr. Brünning heute entsprochen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers ist bis auf weiteres Staatssekretär Dr. Trendelenburg beauftragt worden.

Der Reichspräsident hat an den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold aus Anlaß seines Ausscheidens aus seinem Amte das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Von Ihrem Entschluß, aus dem Amte des Reichswirtschaftsministers auszuscheiden, habe ich mit Bedauern Kenntnis genommen. Mit dem Ihnen anlegend zugehenden Erlaß habe ich Ihrem Antrag entsprochen und Sie aus Ihrem Amte entlassen. Für

## Memel — ein deutsches Land!

### Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 5. Mai. Der Wahlsieg der Memelländer hat in Berliner politischen Kreisen unverhohlene Befriedigung ausgelöst. Es wird darauf hingewiesen, daß die Memelländer unzweifelhaft betundet hätten, daß das Memelgebiet ein deutsches Land ist und daß seine Bevölkerung deutsch fühlt und deutsch denkt. Die litauischen Gewalt- und Terrormaßnahmen hätten gerade das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt war, nämlich eine Stärkung des Deutchtums und eine bis zur Selbstauflösung gehende Schwächung der litauischen Partei. Die Niederlage der Litauer sei um so vernichtender, als selbst die widerrechtlichen Einbürgerungen nicht vermocht hätten, die bisherige Zahl der litauischen Landtagsmandate zu erhöhen. Die Reichsregierung erwartet nunmehr, daß die Unterzeichnermächte des Memelabkommens mit allem Nachdruck darauf dringen, daß die litauische Regierung den so überwältigend zum Ausdruck gekommenen Volkswillen respektiert und daß alle Gewaltmaßnahmen schnellstens wieder rückgängig gemacht werden.

### Die englische Presse zum deutschen Wahlsieg in Memel.

London, 6. Mai. Die Presse unterstreicht den großen Erfolg der deutschen Parteien bei den Memelwahlen, der eine schwere Enttäuschung für die Litauer bedeute. Die „Times“ sagt, die großen Gewinne der Memellandparteien seien ein klarer Beweis, daß die Opposition gegenüber der litauischen Politik nicht, wie Gouverneur Wiering behauptet, das Werk einer kleinen Gruppe von Deutschen sei. Der deutsche Wahlsieg spiegle die bei den Massen der Bevölkerung wachsende tiefe Entschlossenheit wider, allen Verletzungen ihrer Selbstbestimmungsrechte Widerstand zu leisten. Die Bevölkerung von Memel, so schreibt die „Morningpost“, habe betundet, daß sie nicht litauisch werden wolle. Das sei geschehen, obwohl die litauische Regierung alles getan habe, um einen Erfolg der Deutschen zu verhindern. So seien z. B. mehrere Tausend Litauer in den Wahlkampf geworfen worden. Die Schlitzen der Litauer hätten die deutsche Bevölkerung veranlaßt, in Mengen an den Wahlurnen zu erscheinen, um ihre Rechte zu verteidigen. Sie hätten damit der litauischen Regierung einen schweren Schlag versetzt.

die während Ihrer Zugehörigkeit zur Reichsregierung in schwerer Zeit dem Vaterlande geleisteten wertvollen Dienste spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie eigenen Namens aufrichtigsten Dank aus. Mit freundlichen Grüßen gez. v. Hindenburg.“

## Die österreichische Regierung zurückgetreten.

Wien, 6. Mai. Nach einer Sitzung des Fraktionsvorstandes der Christlich-Sozialen Partei trat heute, 10.30 Uhr, der Ministerrat zusammen, der den Beschluß faßte, dem Bundespräsidenten den Gesandtschaftsakt der Regierung mitzuteilen. Der Bundespräsident wird die bisherige Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betrauen und die Parteiführer zu sich bitten, um mit ihnen die Frage der Neubildung zu besprechen. Auf Grund dieser Besprechungen wird der Bundespräsident einen Politiker mit der Neubildung der Regierung betrauen. In parlamentarischen Kreisen wird davon gesprochen, daß diese Betrauung auf Dr. Dollfuß fallen dürfte. Es sind auch Bemerkungen im Gange, nicht nur den Heimatblock, sondern auch die Großdeutschen für eine Regierungsmehrheit zuzugewinnen. Im Parlament sind Gerüchte im Umlauf, daß den Großdeutschen, um sie zur Teilnahme an der Regierung zu bewegen, das Außenministerium, jedoch mit Ausschluß der Person Dr. Schober's, angeboten werden soll.

## Argentinien will wieder in den Völkerbund.

Buenos Aires, 6. Mai. Zum ersten Mal seit vier Jahren ist der argentinische Kongress verfassungsmäßig zur festgesetzten Zeit und persönlich durch den Präsidenten der Republik mit einer Botschaft eröffnet worden. General Justo gedachte seines Vorgängers, des kürzlich in Paris verstorbenen Generals Urquiza und pries das Säuberungswerk der von ihm geführten Revolution. Das Heer habe die Aufgabe, die verfassungsmäßigen Zustände wiederherzustellen, erfüllt, und werde sich künftig nicht mehr in die Politik einmischen, getreu seinen Traditionen. Die finanzielle Lage erfordere höchste Anstrengungen, um den Staatshaushalt wieder in Ordnung zu bringen. Argentinien werde vor keinem Opfer zurückbleiben, um den Ruf seines Credits aufrecht zu erhalten und seine ausländischen Verpflichtungen nach wie vor pünktlich zu erfüllen. Die Beziehungen zu den ausländischen Mächten und die Beteiligung an der Abrüstungskonferenz erfordern die endgültige Klarstellung des Verhältnisses Argentiniens zum Völkerbund. Die Regierung werde daher dem Kongress eine Vorlage unterbreiten, in welcher die Beitrittsklärung vom Jahre 1919 ratifiziert und die Erklärung des Desinteresses vom Jahre 1920 widerrufen werde. Wie die Dinge heute liegen, habe weder die einseitige Beitrittsklärung des Präsidenten Trigona vom Jahre 1919, noch sein Desinteresses am Völkerbund vom Jahre 1920 rechtsgültigen Charakter.

## Tagungen und Kongresse.

Bezirksverband Dresden III der christlichen Elternvereine. Der Bezirksverband Dresden III der christlichen Elternvereine hielt am 30. April seine Frühjahrsversammlung in Nadeben ab. In dieser Sitzung wurden die Rechte der Elternräte an den Volksschulen eingehend besprochen und dabei besonders auf Vorgänge wie an der 76. Volksschule in Dresden, wo der Lehrer Ernst Knorr, der in einer von Knaben und Mädchen gemeinsam besuchten Klasse des letzten Schuljahres im Unterricht durch Verdrängung des Lehrers untätig und beschlaghaft gewesen Dr. Hermann-Ludwig Sexualaufklärungen gegeben hat, hingewiesen. Mit tiefem Bedauern mußte festgestellt werden, daß den Elternräten an den Volksschulen fast jedes Recht genommen worden ist, und beschlossen, hier und in ähnlichen Fällen tatkräftig einzugreifen und Abhilfe zu schaffen. In einer einstimmig gefaßten Entschließung ist der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsen erneut aufgefordert worden, gegen derartige Entgleisungen aufs schärfste vorzugehen.

Arbeitsstagung des Landesverbandes Sächsl. Frauenvereine. Der Landesverband Sächsl. Frauenvereine hielt am 30. April und 1. Mai unter dem Vorsitz von Frau Dr. Hertwig-Bünger eine gutbesuchte Arbeitsstagung in Dresden ab. Im Vordergrund der Beratungen stand das Thema „Arbeitsbeschaffung für Frauen“. Frau Dr. Heid vom Landesarbeitsamt behandelte die verschiedenen Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung für Frauen. Notwendig sei vor allem die ständige Fühlnahme der Arbeitsvermittlungsgesellschaften mit der Wirtschaft. In den schönen Gebirgsgegenden Sachsens sei ein weiterer Ausbau der Frauenindustrie wünschenswert, wobei viele Frauen Beschäftigung finden könnten. In der Berufsberatung für höhere Berufe und in der neuerrichteten Berufshilfe für Abiturienten und Abiturientinnen, die den Andrang zu den Universitäten verhindern soll, sei eine härtere Mitarbeit der Frauen als Beraterinnen dringend erforderlich. In der Aussprache wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die Zahl der Frauen, die in den Arbeitsämtern als Berufsberaterinnen, wie auch in den Verwaltungsausschüssen als Beisitzerinnen tätig sind, zu gering sei. Ferner sei die Forderung berechtigt, daß die Leitung der weiblichen Abteilungen in den Arbeitsämtern der Großstädte einer Frau übertragen werde, wie das in anderen Großstädten Deutschlands längst der Fall ist. Die Beteiligung der Frauen am freiwilligen Arbeitsdienst wurde allseitig gewünscht. Die im Landesverband Sächsl. Frauenvereine zusammengeschlossenen Vereine seien bereit, bei der Organisierung mitzuarbeiten. Auch bei der Durchführung der Siedlungspläne dürften die Frauen nicht vergessen werden. Alle Wünsche wurden am Schluß der Tagung in zwei Entschließungen zusammengefaßt, die einstimmig Annahme fanden.

## Schwarzhemd.

### Roman von Bruce Greame.

Inß Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

41) Selbst Sniffy wußte, daß es jetzt der größte Wahnsinn sein würde, Berrell nochmals anzugreifen. „Mr. Berrell, sind Sie noch unverletzt?“ Fassungslos starrte Berrell auf den Apparat. Es war keine Dame am Telephon. „Hallo, was meinen Sie?“ erwiderte er verwirrt. „Hat Sie der Mann verletzt?“ Wie konnte sie wissen, daß er beinahe sein Leben verloren hatte? Wie kam es, daß sie ihm wieder im Augenblick der höchsten Not zu Hilfe kam? Er konnte das Geheimnis nicht lösen. Er antwortete ihr so ruhig als möglich, da er Sniffy seine Ueberwachung nicht zeigen durfte. „Ja, ich bin noch gesund und am Leben. Ich danke Ihnen.“ „Lassen Sie mich doch einmal mit diesem Mann sprechen, der Sie überfallen hat.“ „Was, Sie wollen mit ihm sprechen?“ fragte er verwirrt. „Ja, schnell!“ Berrell wandte sich an Sniffy. „Sie werden am Apparat verlangt.“ Der Einbrecher sah ihn an, als ob er vom Schlag getroffen wäre. „Was? Ich soll an den Apparat?“ „Ja, Sie wollen mir so nicht glauben, was ich Ihnen vorhin sagte. Hören Sie selbst.“ Er hielt ihm den Hörer hin. Sniffy sah ihn mißtrauisch von der Seite an. „Ich will verdammt sein, wenn ich das verstehe!“ „Nehmen Sie den Apparat!“ befahl Berrell und warf ihm einen zornigen Blick zu. Sniffy gehorchte eingeschüchtert und legte den Hörer ans Ohr. „Was die Dame am Telephon Sniffy sagte, wußte Berrell nicht, aber an dem Gesichtsausdruck des Mannes konnte er erkennen, daß es nichts Angenehmes war.

Sniffy wurde immer kleiner und reichte schließlich Berrell den Apparat zurück. „Hallo! Hallo!“ rief Berrell. Tiefes Schweigen. „Hallo!“ Das Amt meldete sich jetzt. „Welche Nummer wünschen Sie, bitte?“ „Ich bin mitten in einem Gespräch unterbrochen worden!“ Wieder summte der Apparat, dann hörte Berrell eine Stimme. „Ist dort Miß Jean Mc Tavish?“ Gleich darauf entschuldigte sich die Zentrale, daß ein Versehen vorkam. Als Berrell wieder aufschaute, war Sniffy Tomplins verschwunden, und gleich darauf fiel unten eine Tür ins Schloß. Hatte ihn ein Zufall, eine Zwischenschaltung oder eine falsche Verbindung auf die Spur seiner Dame am Telephon gebracht? Und war sie wirklich Miß Jean Mc Tavish? Diese Fragen beunruhigten Berrell während der Nacht. Er konnte nicht schlafen, und erst, als der Morgen graute, fiel er in einen unruhigen Schlaf. Als er wieder erwachte, stand Roberts mit dem Frühstück vor dem Bett. Sofort tauchten die qualenden Fragen wieder in ihm auf. Er rief sich alle Unterredungen mit seiner Dame am Telephon ins Gedächtnis zurück und plötzlich fiel ihm ein, daß sie damals im Junior Arts Club anwesend war. Raum war er nach Hause gekommen, so hatte sich diese geheimnisvolle Frau gemeldet und ihn aufgefordert, in dem Haus ihres Bruders einzubringen. Hatte er nicht selbst von ihr gehört, daß sie zu gerne diesem rätselhaften Schwarzhemd begegnen wollte? Manches sprach dafür, daß Jean Mc Tavish seine Dame am Telephon war, aber manches sprach auch dagegen. Auf jeden Fall war er entschlossen, sie anzulösen und ihr alles direkt auf den Kopf zuzusagen. Er hoffte, daß sie sich durch eine solche Ueberrumpelung verraten würde. Schnell ließ er sich das Telephonbuch geben und wandte die Seiten um. Aber erst nach langem Suchen

fand er die richtige Adresse. Er machte ein enttäuschtes Gesicht, denn die Telephonnummer war Richmond 67 213. Trotzdem versuchte er sein Glück. Der Hausmeister kam an den Apparat. „Nein, Miß Mc Tavish ist nicht zugegen.“ antwortete er auf die Anfrage. „Können Sie mir sagen, wann sie zurückkommt?“ „Nein. Sie wohnt nicht mehr bei ihrem Bruder. Augenblicklich hält sie sich bei einer Freundin in der Stadt auf.“ „Können Sie mir dann sagen, wo ich sie finden kann?“ „Gewiß. Die Adresse ist Mrs. Lawrence, Hillside Drive, Nr. 21.“ Berrell dankte und hingte erregt an. Er hatte Freunde in Hillside Drive, und er wußte, daß auch sie an das Telephonamt Park angeschlossen waren. Er fühlte, daß er der Lösung des Rätsels immer näher kam. Hatte seine Dame am Telephon nicht auch gesagt, daß sie bei Freunden wohnte? Er brauchte doch nur die Nummer der Familie Lawrence aufzuschlagen, um sich zu vergewissern. Wenn er Park 0343 fand, war die Beweisstette geschlossen. Er blätterte schon in dem Telephonbuch, als er plötzlich an sein Versprechen erinnerte. Hatte er nicht feierlich zugesagt, ihr nicht nachspüren zu wollen, wenn sie ihm ihre Nummer gab? Mit einem tiefen Seufzer stieß er das Buch von sich, um der Versuchung zu entgehen. Er wollte warten, bis es ihm wieder besser ging, und dann Jean persönlich aufsuchen. Daran hinderte ihn ja kein Versprechen. Lächelnd nahm er den Apparat. Er wollte sie vorher wenigstens warnen. „Park 0343!“ gab er der Zentrale auf. „Hallo! Hallo!“ meldete sich seine Dame am Telephon. Er erkannte sie sofort an dem amerikanischen Akzent, den sie selbst auf dieses kleine Wort legte.

(Fortsetzung folgt.)